

TRENT KENNEDY JOHNSON

SIE WISSEN, WAS DU DENKST!

THINK

FLUCHTINSTINKT

FOLGE 1



Inhalt

Cover

THINK - Die Serie

Über diese Folge

Über den Autor

Titel

Impressum

1 - Isaac

2 - Think

3 - Isaac

4 - Think

5 - Clay

6 - Think

7 - Pierce

8 - Think

9 - Isaac

10 - Think

11 - Clay

12 - Think

13 - Clay

14 - Think

15 - Isaac

16 - Pierce

17 - Think

18 - Clay

19 - Think

20 - Clay

21 - Think

22 - Pierce

23 - Think

24 - Clay

25 - Think
26 - Isaac
27 - Pierce
28 - Think
29 - Clay
30 - Think
31 - Clay
32 - Think
33 - Clay
34 - Think
35 - Clay
36 - Think
Leseprobe

THINK - Die Serie

Los Angeles, die Stadt der Träume: Kathy »Think« Lipinski ist eine brillante Psychotherapeutin. Doch sie hat mit inneren Dämonen zu kämpfen, denn bei ihrem letzten Patienten beging sie einen schweren Fehler. Jetzt arbeitet sie als Bewährungshelferin. Der Job scheint wie für Think gemacht. Denn eine ebenso bahnbrechende wie umstrittene neue Technologie ermöglicht es der Regierung, die Gedanken von Straftätern auf Bewährung zu überwachen.

Think kann dadurch die Gedanken ihrer »Schützlinge« in ihrem Kopf hören. Aber während sich der Konflikt um die neue Technologie immer weiter zuspitzt, muss sich Think fragen, wem sie noch vertrauen kann - sich selbst eingeschlossen ...

Über diese Folge

Think erhält einen neuen Fall: ein Kleinkrimineller namens Clay, der nach der Entlassung bei seiner Schwester unterkommt. Bald wird diese ermordet aufgefunden - und Clay ist flüchtig. Doch Think weiß: Er hält sich für unschuldig. Sie muss nicht nur ihn, sondern auch den wahren Täter finden. Oder ist es möglich, einen Mord zu begehen, ohne daran zu denken?

Über den Autor

Trent Kennedy Johnson ist freiberuflicher Autor und lebt in Los Angeles, Kalifornien. Geboren und aufgewachsen in den westlichen Vororten von Chicago, war er schon immer fasziniert von den geheimnisvollen Untergrundwelten und Parallelgesellschaften in den großen Städten.

In seiner sechsteiligen Thriller-Serie »THINK - Sie wissen, was du denkst!« taucht Trent Kennedy Johnson in den tiefsten Abgrund von allen - den menschlichen Verstand.

Trent Kennedy Johnson

SIE WISSEN, WAS DU DENKST!

THINK

Folge 1
Fluchtinstinkt

Aus dem amerikanischen Englisch von Axel Franken



beTHRILLED

Deutsche Erstausgabe

»be« - Das eBook-Imprint der Bastei Lübbe AG

Für die Originalausgabe:

Copyright © 2019 by Trent Kennedy Johnson

Copyright © 2019 by Bastei Lübbe AG, Köln

Titel der englischsprachigen Originalausgabe: »They know what you THINK -
Episode 1: A Glimpse of Violence«

Für diese Ausgabe:

Copyright © 2019 by Bastei Lübbe AG, Köln

Textredaktion: Uwe Vöhl

Lektorat/Projektmanagement: Lukas Weidenbach

Covergestaltung: Christin Wilhelm, www.grafic4u.de unter Verwendung von
Motiven © shutterstock: gyn9037 | faestock | logoboom

eBook-Erstellung: Dörlemann Satz, Lemförde

ISBN 978-3-7325-5304-4

Dieses eBook enthält eine Leseprobe des in der Bastei Lübbe AG erschienenen
Werkes »Profiling Murder - Fall 1: Blutige Tränen« von Dania Dicken

Copyright © 2019 by Bastei Lübbe AG, Köln

Covergestaltung: Thomas Krämer unter Verwendung von Motiven © Lauren
Bates / Getty Images; © Mega Pixel / shutterstock; © Daniel Tadevosyan /
shutterstock

www.be-ebooks.de

www.lesejury.de

1 - *Isaac*

Beherrsche dich beherrsche dich denke nicht an die Arbeit denke nicht an Geld denke nicht an irgendwas nur an das Zeug das genau in diesem Moment eine Armeslänge von der Stelle weg ist wo du sitzt beherrsche dich eins zwei drei beherrsche dich gib ihm Struktur mache es blumig geh zu deinem inneren Wohlfühlort bist du bereit?

Ja, du bist bereit.

Es sind die letzten Morgenstunden, in denen die Sonne durch das Lesezimmer des dreistöckigen Hauses scheint. Die junge, zarte Sabrina neigt dazu, um diese Zeit hierherzukommen, denn hier wird ihre Staffelei aufbewahrt, und sie wird den Mittag üben, bevor sie sich zur Arbeit melden muss.

Also, wo ist sie? Warum ist sie nicht runtergekommen? Der späte Vormittag schwindet. Die Sonne wird sich bald vor den Fenstern zurückziehen. Sabrina hat ihre Gewohnheiten, und diese Gewohnheiten sind gut, denn es ist wichtig, dass sich Sabrina um ihre Staffelei kümmert. Ein Gemälde, das eine Teekanne zeigt, ist bereits halbfertig. Es wird sich nicht von selbst malen. Also wo in der Welt ist sie hin? Was in Gottes Namen macht die Frau? Warum zur Hölle FEHLT SIE UNENTSCULDIGT?!

Die einzige akzeptable Antwort: In dem Computerspiel ist ein Fehler aufgetreten.

Ich suche das Grundstück ab. Ich erfasse das Erdgeschoss, indem ich mit dem Scrollrad meiner Maus den Ausschnitt erweitere. Keine Sabrina. Ich drücke mich mit der Bild-hoch-Taste in den ersten Stock. Die Schlafzimmern, die Badezimmer und das Billardzimmer sind unbeaufsichtigt. Keine Sabrina. Ich drücke mich in den

zweiten Stock, und dort, ah-ha, finde ich die Frau, noch im Pyjama, an ihrem Computer, wo sie nichts vollbringt!

Ich tippe zwanzigmal *BabyRage!* in den Chat und weise den Twitch-Player »SimsJunkie2003« an, ihr Verhalten sofort zu korrigieren.

Sie kommt der Aufforderung nicht nach. Also kehre ich zu meinem BabyRage!-Spam zurück, immer wieder, sodass ich ihre Twitch-Chat-Wall dominiere und ihre anderen Follower zum Schweigen bringe. Ich muss wohl zu bösertigeren Maßnahmen greifen, um mir Gehör zu verschaffen. Ich wende das Text-to-Speech-Manöver an, das ich von einem Zehnjährigen auf YouTube gelernt habe.

»Bring Sabrina sofort ins Lesezimmer zurück!«, bellt meine digitale Stimme. Ich kann es über die Kameraeingabe von SimsJunkie2003 hören. Es wiederholt sich bis ins Endlose.

Der Spieler äußert seine Bestürzung, unternimmt aber nichts, um den Fehler zu beheben, und so wiederhole ich den Schritt noch einmal. Noch einmal. Noch achtmal!

GESPERRT?! MAN DARF MICH NICHT SPERREN ICH BIN SABRINAS TREUESTER FOLLOWER IHRE GEWOHNHEITEN MÜSSEN BEOBACHTET WERDEN ES IST UNERLÄSSLICH ZU ERFAHREN WIE DAS TEEKANNENBILD GERÄT UND WIE VIEL DAS GEMÄLDE WERT SEIN WIRD DAS IST EINE LEVEL-NEUN-MALERIN SABRINA IST EIN WUNDERKIND DAS KÖNNT IHR MIR NICHT ANTUN SCHAFFT DAS VERDAMMTE WEIB VOM COMPUTER WEG!

Eins. Zwei. Drei. Vier. Fünf. Sechs. Sieben. Acht. Neun. Zehn. Elf. Zwölf. Dreizehn. Vierzehn.

In Ordnung. Ich habe mich beruhigt. Ich verstehe euren Standpunkt: Sabrina ist auf Jobsuche, Irgendwas Künstlerisches. Sehr passend. Seht ihr? Ich bin vernünftig. Also hebt die Sperre auf, bitte. Hebt die Sperre auf. Bitte. Bitte. Bitte.

Ich fürchte, ich muss einen alternativen Account erstellen. Wieder mal.

2 - Think

Der Kampf-oder-Flucht-Auslöser des Geräts war noch in Arbeit. Die Absicht war gut: Er schaltet Think beim geringsten Anzeichen von Gefahr in den jeweiligen Verstand auf. Aber der Auslöser konnte punktuell, inkonsistent, schlecht kalibriert sein, so wie sie regelmäßig auf Isaac aufgeschaltet wurde, während er *The Sims 4* auf Twitch sah.

Stünde man auf die angestaubte Pseudowissenschaft der Phrenologie, fände man die Ursache des Kampf-oder-Flucht-Problems in Isaacs zwölftem Gehirnmodul, genannt »Raumsinn«. Raumsinn ist der Sinn für Raum und Ort. Man findet ihn auf der rechten Augenbraue. Man hofft, dass er intakt ist. Der von Isaac war es nicht.

Mit einem Fingerschnipsen schaltete sie sich aus Isaac heraus und blieb im Hier und Jetzt. Konzentrierte sich auf die Person, mit der sie sprach, und spiegelte sie wider. Passte sich an ihre Empathie und Manierismen an. In der Phrenologie würde man dieses Gehirnmodul »Nachahmungssinn« nennen. Sie wusste nicht, warum es so genannt wurde. Nachahmungssinn sitzt über der linken Augenbraue. Man hofft, dass er intakt ist. Ihrer war noch in Arbeit.

Sie fragte sich, wie sich der neue Verstand anfühlen würde. War er warm und weich? Oder spröde? Würde sie durch Sümpfe von geringem Selbstwertgefühl waten? Oder auf einem fliegenden Teppich dahingleiten, hinauf, hinauf, hinauf, die glückliche Schleife des positiven Feedbacks hinauf? Jeder Verstand war einzigartig. Jeder dachte anders.

Ihr Telefon vibrierte. *Monster*, lautete eine neue SMS. Sie entschied sich, sie zu ignorieren.

Sie hatte vergessen, wie kühl die Besprechungsräume während des June Gloom, des kühlen, wolkigen Wetters im Juni Südkaliforniens, werden konnten. Dass diese Haftanstalt, das Los Angeles Metropolitan Detention Center, nicht dafür vorgesehen war, sich an eine Veränderung der Temperatur anzupassen. Dass windige zweiundzwanzig Grad in dieser Stadt so oft als selbstverständlich angesehen wurden.

Sie entschuldigte sich, stand auf und suchte den Temperaturregler. Während sie ihn ein paar Grad höher stellte, fragte sie sich kurz, ob das Gerät ein Placebo war. Sie hatte davon gehört. Thermostate und die Türschließstasten an Aufzügen.

»Ich zieh mich immer viel zu dünn an«, sagte sie zu dem jungen schwarzen Gefangenen und deutete auf ihre schlichte weiße Bluse und die Marinehose. Sie entschuldigte sich erneut und kehrte zu ihrem Stuhl zurück.

»Es ist Ihre Arbeitsstätte, Ma'am«, sagte er.

Eigentlich war es nicht ihre Arbeitsstätte. Eigentlich arbeiteten sie und alle Bewährungshelfer zehn Minuten von hier entfernt. Eigentlich sollte sie dasselbe tun wie jeder Anwalt oder jedes Familienmitglied: sich im höhlenartigen Besuchsraum im Erdgeschoss treffen und mit anderen Gefangenen an kleinen Tischen mit Eltern, Ehepartnern oder Freunden besprechen. Diese Formalitäten stammten alle aus einer Zeit vor der Transferabteilung und der Einführung eines Geräts mit der Bezeichnung Quorumet. Bevor große Eingriffe an jenen wenigen glücklichen Gefangenen durchgeführt wurden. Bevor aus Gefangenen ihre Patienten wurden.

Oder Probanden. Diese Bezeichnung wollte man von ihr hören. Du darfst keine Patienten haben, sagte sie sich und weckte damit eine Erinnerung.

Konkubine, lautete die nächste SMS vom selben Kontakt, dem sie den Namen »BAH« gegeben hatte.

Aber dann war die Erinnerung weg. Die SMS wurde ignoriert, und sie kehrte in die Welt der Lebenden und ihres Patienten oder Probanden zurück, der ihr gegenüber saß. Er war nicht an den Stahltisch gefesselt. Sie hatte aus früheren Fällen gelernt, dass auf Handschellen zu verzichten eine Möglichkeit war, ein gutes Verhältnis aufzubauen.

Er blickte immer wieder aus dem Spiegelglasfenster in der verriegelten Ausgangstür, als ob jemand auf der anderen Seite erscheinen könnte. Sie war neugierig darauf, woran er dachte. Neugierig, ob es dasselbe wie bei anderen oder anders sein würde. *Jetzt schon neugierig*, dachte sie. Sie konnte nicht mehr anders.

In der Phrenologie ist das das fünfzehnte Modul: »Vergleichendes Scharfsinnorgan«.

»Bist du unter dem Namen Clayton bekannt?«, fragte sie, während ihre Finger Klavier in seiner Akte spielten.

»Nur Clay«, sagte der Mann. »Sie können mich aber Clayton nennen, wenn Sie wollen.«

»Was auch immer dir gefällt.«

Sie entnahm seiner Akte, dass er sechsundzwanzig war. Ein Baby. Sie erinnerte sich an sechsundzwanzig. Jene herrlichen Tage, an denen das Leben noch keine Grenzen hatte, an denen sie sich nur auf ältere Männer einließ, die ihr das Gefühl gaben, kultiviert zu sein, und die sich ihrerseits auf keine Frauen über dreißig eingelassen hätten. Jetzt war sie dreiunddreißig. Und die einzigen Männer, auf die sie sich heutzutage einließ, waren anscheinend sechsundzwanzig.

»Ich meine, Ma'am, ich frage Sie: Finden Sie, Clayton klingt, äh ...« Er jonglierte mit den Händen mit etwas Unsichtbarem in der Luft. Dem richtigen Wort, vermutete sie. »... erwachsener?«

»Hm. Clay ist nett. Klingt nach dem Namen von jemandem, der den Wert guter Arbeit kennt«, sagte sie.
»Du bist nicht an Clayton gewöhnt. Oder?«

»Nein, Ma'am.«

»Du musst dich selbstbewusst fühlen. Das ist die Nummer eins beim Wiedereintritt. Numero uno, Clay. Es geht nur darum, dass du da rausgehst. Als jemand, dem die Leute bereit sind zu vertrauen.«

Er nickte und sah auf seine Füße. Das Aussehen eines Mannes, der ihr Gelaber in einer anderen Form zu einem anderen Zeitpunkt schon gehört hatte, und es hörte sich jetzt wahrscheinlich nicht ehrlicher an als damals.

»Clay«, fuhr sie fort, »ich werde bei jedem Schritt des Weges an deiner Seite sein.«

»Ja, Ma'am.«

»Halten wir die Ma'ams da raus.«

»In Ordnung. Äh ...« Er griff wieder nach den Worten.
»Miss Lipinski?«

»Kathy.«

»Okay. Miss Kathy. Kathy«, sagte Clay. »Also, wann kommt das Ganze ins Rollen, Kathy?«

»Du bist für nächsten Freitag eingetragen.«

Er fragte: »Tut es weh?«

»Du wirst nicht das Geringste spüren.«

»Ich verpenne es komplett?«

»Ah, nicht ganz. Man nennt es eine Wachkraniotomie, weil du, du weißt schon, wach bist. Sie werden deinen Kopf betäuben. Du wirst ein paar Beruhigungsmittel schlucken. Aber es ist wichtig, dass der Arzt während der Operation mit dir sprechen kann. Dir Fragen stellen. Sich vergewissern, dass du reagierst. Solche Sachen. Das Gehirn hat keine Nervenenden. Keine Schmerzen.«

»In Ordnung.«

»Sie machen diese OPs zum Frühstück, Clay.«

»Mhm.«

Sie spürte, dass er Bedenken hatte. Wäre nicht das erste Mal, dass sich jemand dafür entschied, im letzten Moment ins Gefängnis zurückzukehren. Wäre für einen Patienten (oder Probanden) wie Clay nicht ungewöhnlich: einen Mann, den noch immer die Erinnerungen an seine Jugend plagten, als er eine Apotheke überfallen hatte und sein Kumpel vom Kassierer niedergeschossen worden war. Bedenken und Zweifel steuerten wahrscheinlich zu einem großen Anteil seinen Instinkt. Ja, die Bedenken malten sich jetzt in seiner ganzen Visage ab, und sie ahnte schon jetzt, dass er im nächsten Moment den Kopf schütteln würde.

Sie beugte sich vor und drückte zur Betonung, dass das, was sie zu sagen hatte, wichtig war, die Hände auf den Rand des Stahltesches.

»Es wird gut für dich sein. Du hast dir das verdient.«

Ihre Worte brachten Clay zum Lachen, ungekünstelt, was jedoch nicht mit einem Lächeln einherging. »Der Gemeinschaftsraum hatte euch Leute im Fernseher«, sagte Clay.

»Uns Leute?«

»Sie wissen schon. Euch Transfer-Bewährungshelferleute. Oder jemanden, der euch repräsentierte, auf einem geteilten Bildschirm, in einer Nachrichtensendung, und versuchte, euer Geschäft legitim klingen zu lassen.«

»Es ist legitim. Aber es ist kein Geschäft.«

»Einen Kasten in das Gehirn von Menschen zu stecken. Die Gedanken von Menschen zu lesen?«

»Wenn du es nicht machen willst ...«

»Miss Kathy«, sagte Clay und beugte sich vor. »Ich will wissen, warum *Sie* es machen wollen.«

Eine weitere Erinnerung und eine Phantom-Telefonvibration. *Nutte*, stellte sie sich vor, stand da. Aber die Gedanken machten sich davon, sie flatterten weg, bis alles, was ihr blieb, das Juristenkauderwelsch war, zu dem sie angesichts von Fragen wie dieser zurückkehren konnte.

»Das Quorumet-Gerät schenkt euch die Freiheit. Es leert die Gefängniszellen. Es stärkt unsere Arbeiterschaft. Es ist der natürliche nächste Schritt im Strafvollzug. Es ist ein wenig gruselig, das will ich nicht leugnen. Aber es ist die am wenigsten gruselige und bestmögliche Art und Weise, die wir kennen, euch euer Leben zurückzugeben.«

»Na klar«, sagte er.

Offenbar wollte er ihr nicht mehr in die Augen sehen. Seine Aufmerksamkeit wurde wieder auf das Fenster in der Tür gelenkt.

»Du bist mein zehnter Proband«, sagte sie zu ihm. »Weißt du, wie hoch meine Rückfallquote ist?« Sie machte mit den Fingern eine Null. »Zehn Probanden in meinem ersten Jahr.«

»Also ... Sie machen das, weil Sie denken, dass Sie gut darin sind?«

»Zum Teil.«

»Und wie wird man gut darin?«

»War mal Therapeutin«, sagte sie und bereute es schon. Sie hätte lieber nicht über ihre Vergangenheit gesprochen. Sie fürchtete weitere Fragen, doch stattdessen ...

3 - Isaac

GESPERRT? SCHON WIEDER?! DAS IST EINE UNVERSCHÄMTHEIT KEINE ART ZU LEBEN KEINE ART EURE WERTVOLLSTEN FOLLOWER ZU BEHANDELN ICH WERDE DIE SACHE GANZ NACH OBEN ZUM CEO DIESER FÜRCHTERLICHEN WEBSITE BRINGEN HA UND ICH HABE MÖGLICHKEITEN ICH WERDE MIR AUCH EINE GEFÄLSCHTE IP-ADRESSE EINRICHTEN UND DANN -

4 - Think

Sie schaltete Isaac noch einmal aus und schüttelte den Kopf, als ob das die Überreste der Kampf-oder-Flucht-Aufschaltung zerstreuen würde.

»Sorry«, sagte sie zu Clay, obwohl sie nicht sagen konnte, wie offensichtlich die Unterdrückung für jemanden war, der sie beobachtete. Clay seinerseits schien durch weitere Fragen abgelenkt zu sein.

»War'n Sie schon mal im Verstand eines Bruders?«

Sie nahm an, er meinte den Verstand eines schwarzen Mannes. »Ja.«

Jetzt hatte sie seinen Augenkontakt. Sie konnte den vertrauten Drang wieder spüren. Den, der nach übersinnlichem Input schrie, über den von Isaac hinaus. Woran dachte Clay? Wie klang sein Bewusstseinsstrom? Welche einzigartigen Verhaltensmuster nahm er in seinem Alltag an? War er ein Planer oder ein Reaktionär? War er selbstkritisch, ichbewusst? Oder war er präsent, streng präsent, auf die seltsame Weise, wie es manche Menschen waren? Fühlte er sich zufrieden? Oder fühlte er sich wie ein Verbrecher?

So wie sie?

Sie hatte gelernt, dass das innere Selbst ihrer Patienten (Probanden) nicht immer mit ihrem äußeren Selbst übereinstimmte. Es war so interessant. Es konnte überraschend sein. Es war irgendwie berauschend.

Die Bewährungsstelle des Bezirks Los Angeles hatte die Transferabteilung vor über einem Jahr mit der öffentlichen Vorstellung des Quorumets ins Leben gerufen: Eine winzige Gruppe von Geräten, die in einem teilinvasiven Verfahren implantiert wurden. Man setzte den mit Mu-Metall